Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 50

Artikel: Eine peinliche Panne

Autor: Schnabel, Zwi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-617032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weihnachten ohne Russen

Wenn sich Politiker in der Öffentlichkeit zu Fragen von Reportern äussern, geschieht das überlegt und abgewogen. Sollte gelegentlich der gegenteilige Eindruck entstehen, so verbirgt sich

Von Gerd Karpe

dahinter eine bestimmte Absicht. die bei flüchtiger Betrachtung nicht erkannt und somit falsch interpretiert wird.

Die Worte des deutschen Bundeskanzlers in den USA gegenüber den Newsweek-Reportern (Gorbatschow und Goebbels in Sachen Public Relations) sind ein Musterbeispiel dafür. Vorder-gründig verfehlte jene Äusserung nicht ihre beleidigende Wirkung auf Michail Gorbatschow. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass der Bundeskanzler mit dieser rhetorischen Glanzleistung einmal mehr seine politische Begabung unter Beweis gestellt hat.

Prompt ist die sowjetische Führung darauf hereingefallen. Ein CDU-Politiker nach dem andern erhielt in den letzten Wochen aus Moskau eine Besuchsabsage. Aus Einladungen wurden Ausladungen. Nichts kann eindrucksvoller dokumentieren, dass die Kanzlerstrategie voll und

ganz aufgeht.

Wer immer noch nicht begriffen haben sollte, was es tatsächlich mit den umstrittenen Äusserungen des Kanzlers auf sich hat. dem sei es an dieser Stelle verraten: In der heissen Phase des Bundestagswahlkampfes ist keine



einzige Persönlichkeit aus Kreisen der CDU-Führung zu entbehren. Der Wahlkampf erfordert den Einsatz aller. Wer auf Besuchsreisen ist, kann schliesslich keine Wahlreden halten.

Mit diesem verbalen Schachzug ist dem Kanzler das einzigartige Bravourstück gelungen, die Sowjets zu Wahlhelfern der Bundesregierung zu machen. Überdies besteht Aussicht, dass die Kremlherren jetzt verstärkt Oppositionspolitiker nach Moskau einladen werden. Mögen die SPD-Genossen getrost nach Osten reisen. Bei Krimsekt und Kaviar lassen sich keine Wählerstimmen holen. Die Chancen ihres Kanzlerkandidaten werden auf diese Weise noch weiter sin-ken. Die CDU darf sich ins Fäustchen lachen.

Wie sagte Kanzleramtschef Schäuble: Wir können auch ohne die Russen Weihnachten feiern. -In diesem Sinne: Frohes Fest!

TELEX

Top Secret

Das streng geheime, von keinem Radar auszumachende amerikanische Tarnkappen-Flugzeug F-19 ist in den USA bereits als Modell in den Spielwarenläden zu kaufen und spielt eine Hauptrolle im Politkriminalfilm «Red Storm Ris-

Tempora mutantur

Oder: Wie sich die Zeiten ändern! Aus dem sagenhaften Rheingold wird immer mehr unsagbares Rheingift.

Der Taucher

Wie kam es zur U-Boot-Story für Pretoria? Der Howaldtwerft-Kapitän: «Kameraden, das ist nicht euer U-Boot, das ist nicht mein U-Boot, dies ist unser U-Boot!» Und da rief jemand: «Verkaufen wir es doch» ... kai

Druckfehler

Die neue 10-Francs-Münze ist dem 50-Centimes-Stück zum Verwechseln ähnlich. Laut Pariser Finanzministerium muss nun der Staat etwa 25 Millionen sFr. berappen, um allein die Münze aus dem Verkehr zu bekommen ...

Atom-Winter

Einen Brand wie nach einem Atomkrieg wollen amerikanische Wissenschafter in einem 250 ha grossen Buschwald entfachen. Studiert werden soll das Phänomen des «atomaren Winters»

Und wenn dabei ein «atomarer Herbst» die tödliche Hoffnung auf den «atomaren Frühling» weckt?...

Auf Empfang

Radio Vatikan hat den Empfang seiner Sendungen in den deutschsprachigen stark verbessert. Geplante Massnahmen, um bei Radio Vatikan seinerseits den Empfang für Sendungen von ganz oben störungsfrei zu ermöglichen, wurden aus Budgetgründen zurückgestellt.

Eine peinliche Panne

Als der israelische Verteidigungsminister Jzhak Rabin Mitte November zu einem offiziellen Besuch in Kopenhagen eintraf, war alles genau vorbereitet: Die Regierungsvertreter standen

Von Zwi Schnabel, Tel Aviv

vollzählig zum zeremoniellen Empfang des Ministers bereit, und mit Rücksicht auf die besondere Persönlichkeit des Gastes scharfe Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Zwölf Polizei-fahrzeuge mit einer gut trainierten Spezialtruppe waren zur Stelle, 17 Motorradfahrer umkreisten sie auf dem Boden, ein Hubschrauber kontrollierte den Flugplatz von oben. Auf den Dächern

Scharfschützen postiert, und alles klappte wie am Schnürchen. Nur eine kleine Panne machte den Planern einen Strich durch ihre Rechnung: Aus bisher ungeklärten Gründen landete nämlich das Flugzeug des Ministers anstatt auf dem Militärflugplatz auf dem internationalen Flughafen Kastrup bei Kopenhagen. Minister Rabin und seine Frau waren etwas überrascht, dass niemand sie erwartete, mischten sich notgedrungen unter die ankommenden Fluggäste und marschierten in die Ankunftshalle. Dort meldeten sie sich bei einem wachhabenden Polizisten. Rabin stellte sich als israelischer Minister vor und bat von oben. Auf den Dächern nahen Gebäude waren Der Polizist hatte für den An-

kommenden aber nur ein mitleidiges Lächeln übrig und hielt das Ganze für einen dummen Witz schliesslich könne sich ja jeder als Minister ausgeben, um in den Genuss von allerlei Vorteilen zu kommen. Die Rettung kam erst von seiten der entsetzten Sicherheitsherren vom Militärflugplatz, die inzwischen nach hektischer Suche das vermisste Flugzeug des israelischen Verteidigungsministers entdeckt hatten. Alles wurde, wenn auch verspätet, noch in bester Ordnung abgewickelt. Die zuständigen dänischen Behörden aber haben inzwischen eine Untersuchung eingeleitet, um fest-zustellen, warum das Flugzeug auf dem falschen Flughafen gelandet ist ...